

Betty Schuller (1860-1904) Siebenbürgische Malerin der Gründerzeit

Von Gudrun Ittu

Betty Schuller war die erste Siebenbürgerin (Sächsin), die an einer ausländischen Kunstschule studierte. Ihrem Beispiel folgten mehrere weitere Zeitgenossinnen: Hermine Hufnagel (1864-1897), Molly Marlin-Horn (1865-1954), Anna Dörschlag (1869-1947), Lotte Goldschmidt (1871-1925) und Mathilde Roth-Berner (1873-1934). Obwohl zeitlebens immer wieder durch Krankheiten gehindert, wandte sie sich zielstrebig seit 1878 der Kunst zu. Selbst wenn sie in Graz nur ein Jahr (1884/1885) an der *Landschaftsschule der Zeichenakademie* studieren konnte, entwickelte die siebenbürgische Malerin der Gründerzeit ihren Malstil immer weiter. Im Kontakt und in Anlehnung an den Stil von Edvi Illés Aladár (1870-1958), *plein air*-Aquarelle in impressionistischer Manier zu malen, eiferte sie ihm nach. Sie experimentierte und widmete sich fortan fast ausschließlich der Aquarellmalerei, die es ihr ermöglichte, die wechselnden Stimmungen der Natur empfindsam wiederzugeben.



Betty Schuller, um 1890, Fotograf unbekannt, Foto aus: *Die Karpathen* 1909

Jugend und Werdegang

In dem Lebensbild seiner Schwester, das Friedrich Schuller im ersten Septemberheft des Jahres 1909 der Kronstädter Publikation „Die Karpathen“ veröffentlichte, behauptete er: „Das ganze Leben Betty Schullers ist eigentlich eine Leidensgeschichte, denn schon im frühen Kindesalter hatte sie mit einem nervösen Kopfweg zu kämpfen, das sie bis zu ihrem frühen Ende immer wieder befiel und ihrem Schaffensdrang und ihrem werktätigen Interesse an allem Schönen und Guten Schranken setzte.“

Betty, die nachmalige Künstlerin, wurde am 11. März 1860 als Tochter des bekannten Malers, Zeichenlehrers und Fotografen Ludwig Schuller (1826-1906) in Schäßburg geboren. Ludwig Schuller, der aus Kärnten kam und ab 1857 am Gymnasium in Schäßburg unterrichtete, und der Mecklenburger Carl Dörschlag (1832-1917), der ab 1862 zunächst in Sächsisch-Regen, dann in Mediasch (1867-1871) und schließlich am Evangelischen Gymnasium in Hermannstadt seine Wirkungsstätte fand, hatten den Zeichenunterricht in Siebenbürgen neu gestaltet und junge Talente dem akademischen (Kunst)Studium im Ausland zugeführt. Zu einer Zeit, als bildende Kunst für die Siebenbürger Sachsen als Luxus und brotlose Beschäftigung galt, war dieses eine ziemlich gewagte Sache. Beide Professoren förderten nicht nur begabte Jungen, sondern auch ihre Töchter Betty bzw. Anna, die ebenfalls Kunstschulen im Ausland besuchten und danach in Siebenbürgen als geschätzte Malerinnen und Grafikerinnen tätig waren.

Den ersten Zeichen- und Malunterricht erhielt Betty Schuller von ihrem Vater, dem sie auch bei seinen fotografischen Arbeiten zur Hand ging. Gesundheitsbedingt musste sie zeitweilig auf eine weiterführende künstlerische Ausbildung verzichten, und erst 1878 konnte sie sich erneut der bildenden Kunst widmen. 1884 reiste sie nach Graz, um an der *Landschaftsschule der Zeichenakademie* zu studieren. Als sie die Grazer Anstalt bereits im Sommer des nächsten Jahres verließ, stellte ihr der Landschaftsmaler und Professor Hermann Freiherr von Königsbrunn (1823-1907) ein schönes Zeugnis aus, in dem er den „musterhaften Fleiß und die höchst anerkennungswerten Leistungen“ seiner Schülerin lobte.

Obzwar zu diesem Zeitpunkt malende Frauen in Mittel- und Westeuropa kein Kuriosum mehr waren, unterschied sich deren Ausbildung von der ihrer männlichen Kollegen. Dies war dem Umstand zuzuschreiben, dass Frauen von langjährigen akademischen Studien ausgeschlossen waren und mit sogenannten Damenakademien vorliebnehmen mussten. An manchen dieser Lehranstalten unterrichteten auch berühmte Akademie-Professoren, was für die Kursantinnen ein Glücksfall war. Im Allgemeinen wurden Frauen zu Blumen- und/oder Landschaftsmalerinnen ausgebildet, während Männer „ernstere Genres“ wie Historien- oder Porträtmalerei ausübten.

Betty Schuller leistete Pionierarbeit, indem sie die erste Siebenbürgerin (Sächsin) war, die an einer ausländischen Kunstschule studierte. Ihrem Beispiel folgten mehrere begabte junge Damen: die Hermannstädterin Hermine Hufnagel studierte zwischen 1885 und 1887 in Wien und von 1889 bis 1891 an der *Damenakademie des Künstlerinnenvereins* in München. Molly Marlin-Horn aus Mühlbach erwarb zunächst ein Zeichenlehrerinnen-Diplom in Budapest, um sich ab 1902 in München und Berlin fortzubilden, Anna Dörschlag, Tochter des vorhin erwähnten Malers und Professors, eröffnete 1898 eine *Privatschule für Liebhaberkünste* in Hermannstadt, um in der Zeitspanne von 1904 bis 1908 in Berlin Landschafts- und in München Porträtmalerei zu studieren. Die Kronstädter Goldschmiedetochter Lotte Goldschmidt besuchte ab 1890 private Kunstschulen in Wien, München und Paris, während Mathilde Roth-Berner, Tochter des Pfarrers von Thalheim, zunächst einen Kurs des Wiener *Frauenerwerbsvereins* besuchte und im Anschluss daran – von 1894 bis 1897 – an der *Damenakademie des Künstlerinnenvereins* München ihre Ausbildung genoss.

Künstlerische Einflüsse

Selbst wenn Bettys Grazer Aufenthalt nur kurz war – sie verbrachte bloß ein Jahr an der Akademie –, ermöglichte er ihr, bedeutende Fortschritte zu machen. Ihre Werke jener Zeit zeichnen sich vor allem durch die akribische, detailgetreue Wiedergabe des abgebildeten Motivs aus, einer Malweise, auf die sie später zugunsten einer breiteren, flächigeren verzichtete.

Das Jahr 1893 war für Bettys künstlerische Entwicklung bedeutungsvoll, da Robert Wellmann (1866-1946), ein ehemaliger Dörschlag-Schüler, der bereits international bekannt war, in Schäßburg ausstellte. Diese Begegnung war für die schüchterne Künstlerin, die fortan auch Ölbilder malte, sehr anregend, doch wurde ihr fleißiges Schaffen infolge der Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes für mehrere Jahre unterbrochen.

1897 lernte sie den ungarischen Künstler und späteren Professor an der Budapester Akademie Edvi Illés Aladár kennen, der nach Schäßburg gereist war, um in der malerischen Stadt und Umgebung *plein air*-Aquarelle in impressionistischer Manier zu malen. Bettys Begeisterung für Illés' Werk war groß, und sie begann ihm nachzueifern. Mit Freude und Begeisterung experimentierte sie und widmete sich fortan fast ausschließlich dem Aquarell. Auch eignete sie sich Elemente des Impressionismus an, Elemente, die es ihr ermöglichten, die wechselnden Stimmungen der Natur empfindsam wiederzugeben. Mit Edvi Illés Aladár arbeitete Betty während der Sommermonate mehrerer Jahre zusammen, nicht nur in Schäßburg und Umgebung, sondern auch in Hermannstadt, wo sie nach einem längeren Aufenthalt gemeinsam ausstellten.

1898 reiste Betty nach München, um den modernen Kunstbetrieb kennenzulernen und Unterricht zu nehmen. Ihre Versuche, in den Ateliers bekannter Meister zu arbeiten, schlugen fehl. Obzwar sie abgewiesen wurde, versicherten ihr die Künstler, denen sie ihre Arbeiten gezeigt hatte, dass sie auf dem richtigen Weg sei und rieten ihr, auch weiterhin die Natur als Vorbild und Lehrmeisterin zu behalten. Unter diesen Umständen kehrte sie nach Schäßburg zurück und arbeitete fieberhaft. Es war ihr jedoch nicht lange vergönnt, die Ratschläge der Münchener Professoren zu befolgen, da ihre Krankheit sie erneut jahrelang ans Bett fesselte.

Betty Schuller starb am 8. August 1904 in Schäßburg.

Werk und Ausstellungen

Wie bereits erwähnt, umfasst ihr Werk vornehmlich kleinformatige Stadtansichten, Landschaften und Blumenstillleben, die den Betrachter durch die feine Zeichnung und harmonische Farbgebung bestechen. Mit viel Liebe zum Detail näherte sich die Künstlerin ihren Motiven – den malerischen historischen Bauten, Gassen und Winkeln – ihrer Heimatstadt, aber auch jenen Hermannstadts und Kronstadts, sowie der heimatlichen Landschaft. Nur wenige Werke ihres nicht sehr umfangreichen Œuvres befinden sich in öffentlichen Sammlungen. Die repräsentativste Sammlung siebenbürgischer Kunst, die des Hermannstädter Brukenthalmuseums, verwahrt bloß vier Aquarelle von Betty Schuller: eine Ansicht der Jakobskapelle (Bestandsverzeichnis XIII/9), eine der Pempflingergasse (XIII/18), ein altes Gehöft (XI/42) sowie eine Romahütte, die von viel Grün umgeben ist (XI 940).

Zieht man in Betracht, wie wenig Zeit Betty Schuller für ihre künstlerische Tätigkeit vergönnt war, muss ihre Ausstellungstätigkeit in Schäßburg, Hermannstadt und Kronstadt als ziemlich rege angesehen werden. Professor Dörschlag, der meist kritisch war, hat ihre Hermannstädter Ausstellung von 1898, die in der Kunsthandlung Ludwig Michaelis zu sehen war, sehr wohlwollend besprochen: „Fräulein Betty Schuller aus Schäßburg ist wieder mit ihren vielbewunderten Aquarellen da! Das Publikum schätzt an ihr die liebevolle Durchführung, die Intimität; der Kunstverständige den Ernst, mit dem sie sich ihrer Aufgabe hingibt und die Liebenswürdigkeit, mit der sie bei Auswahl ihrer Objekte verfährt, und die malerische Auffassung derselben. Beide besticht der poetische Hauch, der über ihren Malereien liegt.“ Da zum Zeitpunkt der Ausstellung bekannt war, dass Betty beabsichtigte, zur Fortbildung nach München zu reisen, wünschte er ihr gutes Gelingen, damit sie sich „*cum grano salis*“ das aneigne, was er an der modernen Kunst für wichtig hielt: „unbestechliche Wahrheit, Größe der Auffassung, Breite der Behandlung und Subjektivität [...], sich aber von den Verirrungen der neuesten Zeit mit ihren nach

Sensation haschenden Bestrebungen fernzuhalten und sich und uns ihren feinen Sinn zu bewahren". Nach dem kurzen Aufenthalt in der bedeutenden Kunstmetropole München trat Betty erneut mit einer Ausstellung vor das Hermannstädter Publikum, eine Ausstellung, die ebenfalls von Professor Dörschlag besprochen wurde: „Nun ist die strebsame Malerin aber inzwischen in München gewesen, und wenn sie auch dort nicht die Schülerin berühmter Meister geworden ist, wie sie beabsichtigte [...], man sieht es ihren neuesten Arbeiten an, dass dieser Aufenthalt [...] nicht ohne nachhaltige Wirkung auf ihre Kunstleistungen geblieben ist. Ihre Auffassung ist eine entschieden größere geworden, ihre Technik eine einfachere und ihre Farbgebung eine wahre.“ Als die Künstlerin dann im Januar des Jahres 1900 das Bild „Pfarrhof von Heltau“ in der Buchhandlung Seraphin ausstellte, erkannte Professor Dörschlag, dass sie erneut Fortschritte gemacht habe, eine Errungenschaft, die er als „Frucht des Zusammenarbeitens mit dem feinfühligem jungen Maler [Illés]“ bezeichnete.

Zeitgenössische Würdigung

In dem kurzen (nicht signierten) Nachruf auf Betty Schuller, der in der Ausgabe vom 16. August 1904 des *Siebenbürgisch Deutschen Tageblattes* veröffentlicht wurde, wird ihre Kunst wie folgt charakterisiert: „Vornehmlich kultivierte sie die siebenbürgische Landschaft, wobei sie das Charakteristische eben dieser Landschaft immer sicher mit Stift und Pinsel festzuhalten wusste. Grelle Effekte vermied die Künstlerin, aber jedes ihrer Bilder zeigt seine Farbenharmonien.“

Im nächsten Jahr (1905) veranstaltete die *Ortsgruppe Schäßburg des Sebastian Hann-Vereins für heimische Kunstbestrebungen* eine Gedenkausstellung Betty Schuller im großen Saal der Mädchenschule, in der etwa 100 Aquarelle aus allen Schaffensperioden der Künstlerin präsentiert waren, und 1906 brachte derselbe Verein fünf Künstlerpostkarten nach Aquarellen der Verstorbenen unter dem Titel „Alt Schäßburg“ heraus, auf denen der Fassbinderturm, die Turmgasse, der Schneiderturm (hinteres Tor), der Stundturm und eine Häusergruppe abgebildet waren. Diese Postkarten-Serie war jedoch nicht die einzige, die der Verein nach Werken von Betty Schuller herausgegeben hat.

Bedeutung

Für die siebenbürgische Kunstgeschichte ist Betty Schuller sehr wichtig, da sie der ersten Gruppe „akademisch gebildeter“ siebenbürgischer Künstlerinnen angehört und demnach Pionierarbeit geleistet hat. Die Werke der zartbesaiteten, subtilen Künstlerin, einer Heimatmalerin *par excellence*, erfreuen die Betrachter auch heute, während die kritischen Besprechungen Professor Dörschlags ihre Gültigkeit behalten haben.

Literaturhinweise

Friedrich Schuller: Aus dem Leben Betty Schullers. In: *Die Karpathen*, II. Jg., erstes Septemberheft 1909, H. 23, S. 679-681.

Friedrich Schuller: Ludwig Friedrich Schuller. In: *Die Karpathen*, II. Jg., erstes Augustheft 1909, H. 23, S. 619-628.

Iulia Mesea: Peisagiști din sudul Transilvaniei între tradițional și modern. Sfârșitul secolului al XVIII-lea – mijlocul secolului al XX-lea (Bibliotheca Brukenthal LIII). Sibiu 2011, S. 216-218.

Betty Schuller (1860-1904)

C.D. [Carl Dörschlag]: Ausstellung Betty Schuller. In: *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* (fortan SDT), Nr. 7420, 13. Mai 1898, S. 499.

C.D.: Betty Schuller-Ausstellung. In: *SDT*, Nr. 7813, 29. August 1899, S. 923.

C.D.: Heimische Kunst. In: *SDT*, Nr. 7930, 17. Januar 1900, S. 50.

Betty Schuller †. In: *SDT*, Nr. 9318, 16. August 1904, S. 868.

A.C. [Arthur Coulin]: Ein Verein für heimische Kunstbestrebungen. In: *SDT*, Nr. 9396, 16. November. 1904, S. 1250; Neue Vereinsgründung. In: *SDT*, Nr. 9401, 22. November 1904, S. 1274-1275.